

Für Courage – und gegen Rassismus

Englisches Institut organisierte Aktionswoche – „Es kommt auf jeden Einzelnen an“ – Polizei und Justiz standen Rede und Antwort

Von Gaby Booth

Wenn jeder Mensch seine Mitmenschen respektvoll behandeln würde, gleichgültig, welche Hautfarbe, Nationalität, Religion oder sozialen Status sie haben, gäbe es weniger Konflikte im gesellschaftlichen Zusammenleben. Dieser Idealzustand wäre zwar wünschenswert, entspricht allerdings nicht der Wirklichkeit. Insbesondere seit den Corona-Jahren registrieren Sozialforscher eine allgemeine Verrohung in der Gesellschaft. Sie beginnt mit der Sprache und ist in politischer Radikalisierung zu beobachten. Um etwas gegen diese Tendenzen zu tun und selbst aktiv zu werden, haben einige Lehrkräfte und die Schülermitverantwortung (SMV) des Englischen Instituts (EI) in dieser Woche ihren Stundenplan umgekrempelt. Organisiert wurde die Woche von Anke Ibele-Zimmermann, Fachbeauftragte für

Geschichte, und Dietmar Schmid, Fachabteilungsleiter Gesellschaftswissenschaften.

Am Montag begann am EI die alljährliche „Woche gegen Rassismus und für Courage“ und sie zieht sich bis diesen Freitag thematisch durch alle Unterrichtsfächer. Für alle sichtbar wurde am Eingang des Hauptgebäudes eine Treppenstufe beschriftet, über die alle Schülerinnen und Schüler schreiten. Darauf steht: „Es beginnt mit Dir“. Gemeint ist: Jeder Einzelne kann etwas tun. Seit Beginn des Schuljahres schon hat die Schülermitverantwortung zusammen mit Lehrkräften auf diese Woche hingearbeitet. „In einer Zeit, in der Rassismus auf Social Media, in unse-



„Es beginnt mit Dir“ steht für alle sichtbar auf der Eingangstreppe des Englischen Instituts. Am Montag startete die „Woche gegen Rassismus und für Courage“ an der Schule. Foto: Peter Dorn

rer Gesellschaft und selbst im Deutschen Bundestag mit der AfD angekommen ist, kommt es auf jeden einzelnen an“, so die Motivation der Beteiligten.

Die Woche am Englischen Institut war fantasievoll kreativ und doch sehr konkret, mit viel Realitätsbezug. So gab Polizeihauptkommissar Torben Janson Einblicke in seine Arbeit und die seiner Kollegen und besprach mit Schülerinnen und Schülern der neunten Klassen tatsächliche Fälle, mit denen es die Polizei in Heidelberg und der Region zu tun hat. Am Dienstag befassten sich Oberstaatsanwalt Lars-Jörgen Geburtig und Thomas Henn, Richter am Landgericht Heidelberg, mit dem Thema „Rechtsstaat macht

Schule“ und standen Rede und Antwort. Grundlage war eine Broschüre des Stuttgarter Justizministeriums. Dabei wurden durchaus realistische Situationen angesprochen wie die unerlaubte Verwendung eines Fotos im Internet, Beleidigungen oder Diebstähle. Wie die Gerichtsbarkeit strukturiert ist, wofür Zivilgerichte zuständig sind, was ein Täter-Opfer-Ausgleich ist, oder welche Rolle der Staatsanwalt übernimmt, das erfuhren die Jugendlichen, aber auch, dass es in der deutschen Gerichtsbarkeit keine Geschworenen gibt, wie fälschlicherweise ein Schüler vermutete. „Geschworenengericht, die gibt es nur in den USA“, klärten die Juristen auf.

ihnen wichtig ist? Ehrlichkeit, Gewaltfreiheit, Verlässlichkeit, Wahrheit, Zusammenarbeit, so einige ihrer bedeutsamen Werte.

Das Englische Institut trägt bereits seit 2008 den Titel „Schule gegen Rassismus – Schule mit Courage“ und ist Mitglied in einem bundesweiten, vom Bundespräsidenten unterstützten Netzwerk von Schulen, die sich gegen Rassismus, Ausgrenzung, für Toleranz und Gleichstellung einsetzen. Eine außerschulische Exkursion führte die zehnten Klassen ins Dokumentationszentrum Deutscher Sinti und Roma, wo sie sich mit Einzelschicksalen befassten. Die Jüngeren gestalteten Plakate zum Thema „Kinderrechte“.

Zu den externen Experten neben Staatsanwalt, Richter und Polizei gehörte auch Cordelia Nordmann, Gründerin und Vorsitzende des Vereins „Apropolis“. Dieser überparteiliche Verein organisiert Lehrerfortbildungen und Workshops. In einer achten Klasse ermunterte Cordelia Nordmann zu Rollenspielen aus dem echten Leben – so wie sich Jugendliche auf dem Schulhof oder im Klassenzimmer begegnen und wie sie mit Konflikten umgehen. „Was macht Euch wütend? Was ärgert Euch? Wie geht Ihr damit um? Wie könnt Ihr eine kritische Situation entschärfen?“, fragte sie. Und die Jungen und Mädchen erarbeiteten selbst die Antworten. Bei den Rollenspielen ging es darum, die sogenannten „Triggerpunkte“ zu benennen. Erstaunlich oft wurde von den Jugendlichen gesagt: „Wenn jemand meine Familie beleidigt“ – das bringt sie auf die Palme. Was